

Worte der Trauer

an der Bahre

des in Hamburg am 18. Oktober 1911 verstorbenen

Herrn

Jacob I. Holländer

gesprochen

im Saale des „israelitischen Heims“ in Lübeck

von

Rabbiner Dr. S. Carlebach

עש"ק בראשית 20. 10. 11 Freitag Vormittag



Geehrte Trauerversammlung!

Die Freude des Laubhütten-Festes ward in diesem Jahre unserer ganzen Gemeinde empfindlich getrübt durch den Verlust des ohne Frage besten, edelsten, gottesfürchtigsten Mannes in unserer Mitte.

Noch sind die sieben Trauertage um ihn nicht verflossen, und noch haben wir unserem Schmerze um den unersetzlichen Verlust nicht Ausdruck leihen können.

Gleichzeitig ist in noch zwei anderen braven Familien unserer Gemeinde Trauer eingekehrt und hat auch diesen tiefe Wunden geschlagen und ihre Festtage in Tage der Betrübniß umgewandelt.

Wahrlich Schmerzhaftes genug für unsere kleine Gemeinde.

Da kommt, wie aus heiterem Himmel ein jäher Blitz herniederfährt, plötzlich die betrübende Nachricht aus der grossen Nachbarstadt, dass unser Jakob Holländer schwer erkrankt sei und man Befürchtungen für sein Leben hege.

Ich sage: unser Jakob Holländer! — Denn obschon er seit einigen Monaten von hier verzogen war, gehörte er doch noch zu uns mit seinem Sinnen und Denken, seinem Hoffen und Wünschen, mit Herz und Seele.

Und als unseres Rabbi Gumpel entseelte irdische Hülle hier aufgebahrt war und in voriger Woche von hier hinausgetragen wurde nach dem stillen Orte, da war auch unser Jakob Holländer herüber-

geeilt, um dem grossen Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Er war auch mit hinausgefolgt nach dem Begräbnisplatz und hatte damit von neuem den Beweis geliefert, dass er sich noch immer zu uns rechne und die Absicht nicht aufgegeben habe, zu uns hierher zurückzukommen.

Nun ist er zu uns zurückgekommen, aber nicht so, wie er es gedacht, und nicht, wie wir es gehofft.

Nach ganz kurzem Krankenlager ist er hinüber geschlummert. Nun ist auch er aufgebahrt, nun ruht auch er noch einmal in diesem Raume, der geweiht ward durch jenen Grossen, der vor acht Tagen hier gelegen, in dem Saale, der auch für unseren Heimgegangenen geweiht gewesen ist, durch selige Stunden, die er hier verlebte.

Finden doch alljährlich hier die *מעודות* der *חברה קדישה* statt, und da fühlte er sich stets so glücklich in der Gesellschaft von gleichgesinnten Männern, die er liebte und ehrte und von denen allen er wie ein Bruder geliebt war. Nicht die leiblichen Genüsse, die da geboten wurden, zogen ihn besonders an, sondern die seelische Erhebung, die stets damit verbunden war; die Reden, die gehalten, wie Worte der Thauröh, die gesprochen wurden, die Psalmen, welche man gemeinsam sang, und die frommen Lieder, die man anstimmte. Ganz besonders aber, weil er gegen niemand Groll im Herzen trug, sondern mit jedem besonders sich innig verbunden fühlte und in seinem bescheidenen Sinne mit jedem harmlosen Genuss sich aufrichtig freuen konnte.

Ebenso sah ihn dieser Saal regelmässig, wenn hier die Vertreter der Gemeinde zusammenkamen, um über die Anliegen der Allgemeinheit zu beraten; denn er gehörte seit einigen Jahren zum Ausschusse der Gemeinde, und erst gerade am Tage vor seinem Ableben war ein Ersatzmann für ihn gewählt worden.

Ebenso fand er sich hier stets an den Abenden ein, an denen man zusammenkam, um gemeinsam zu lernen. Immer war er einer der Ersten und folgte dem Vortrage mit lebhaftem Interesse und grosser Aufmerksamkeit. Und von einem Lernabend freute er sich schon auf den nächstfolgenden.

Aber der teuerste Ort war ihm unser neben diesem Heime stehendes Gotteshaus, die liebe „Schul“, wo er seine Andacht verrichten, sein oft so bedrücktes Herz ausschütten konnte vor seinem Gotte, wo er sich neue Kraft und Zuversicht für die Zukunft errang. Wenn er nicht verreist war, so fehlte er fast nie beim öffentlichen Gottesdienst. Auch gehörte er zu denen, die das in der Schule erlernte Beten nicht wieder verlernt haben im Laufe der Jahre; er sprach jedes Wort klar, deutlich und richtig aus, und es war ein Vergnügen, ihm zuzuhören, so oft er vor das Vorbeterpult hintrat.

Ja, das waren die Lichtpunkte seines Lebens, zu beten und zu lernen, Predigten und religiösen Vorträgen zu lauschen, vor allem aber Gottes Gebote auszuüben. Sonst waren ihm nicht viele Freuden im Leben beschieden. Ihm fehlte der Kindersegen, und dazu trat noch ein langjähriges Leiden seiner geliebten Frau. Aber gerade hier offenbarte sich sein ganz besonders edles, vornehmes Gemüt. Mit welcher Geduld ertrug er die Beeinträchtigung, welche diese Krankheit der Gattin ihm verursachte, und wie bot er freudig alles auf, um ihr das Leid zu mildern, um sie aufzuheitern und zu erfreuen. Und da die Gattin sich hier in unserer Stadt oft vereinsamt fühlte, wenn er, seinem Erwerbe nachgehend, verreisen musste, und weil sie deshalb lieber in der Nachbarstadt wohnen wollte, wohin die meisten ihrer Verwandten ihren Wohnsitz verlegt hatten, so willigte er schliesslich ein, unsere Stadt zu verlassen, obschon er an der Heimat mit allen Fasern seines

Wesens und Daseins hing. Er hatte aber bestimmt gehofft, einst mit seiner Gattin wieder zurückkehren zu können in das über alles geliebte Lübeck.

Der Himmel hatte es anders bestimmt! Nach 27 Jahren treuer, inniger Ehe kam er zurück, jedoch allein, als Dahingeschiedener. Und die Gattin blieb zurück in doppelt bedauernswerter Lage. Jetzt wird sie sich erst wahrhaft vereinsamt fühlen, jetzt wird ihr Leiden ihr mit niederdrückender Wucht zum Bewusstsein kommen. Ja, die edle Frau hat durch den Tod des Lebensgefährten viel mehr verloren, als sonst Ehegatten, wenn des Todes Sichel sie voneinander trennt; mehr als andere Witwen bedarf sie des Trostes vom himmlischen Vater und der Aufmunterung der Menschen.

Nächst der Gattin werden von dem Verluste besonders hart betroffen die Schwestern des Heimgegangenen und ihre Kinder. Was hat dieser Mann nicht alles für seine Familie getan, wie hat er sich der Schwestern, der Neffen und Nichten angenommen, welche Opfer hat er ihnen willig und freudig gebracht aus seinem schwer und sauer erworbenen Besitz! Kinder hat er nicht besessen, aber wie ein Vater war er stets gegen die Kinder seiner Angehörigen! Mit Sorgen war er im eigenen Heime schwer belastet und dennoch hat er freiwillig und freudig an den Sorgen seiner Verwandten mitgetragen.

Aber sein mitfühlendes Herz, seine offene Hand blieb nicht auf seine Angehörigen beschränkt. Bei keiner guten Sache schloss er sich aus, und so sparsam und einfach er für seine eigenen Bedürfnisse war, wo es sich um öffentliche Anliegen handelte, da gab er freudig, gerne und reichlich. Ja, wir haben ein teures Mitglied, unsere Gemeinde hat einen edlen Sohn verloren in Jakob Holländer. Aber noch weit mehr sank mit ihm dahin für seine Familie!

Und nun trägt man ihn hinaus!

Nur ein Alter von 58 Jahren hat er erreicht. Aber vielleicht soll das ein Symbol, ein göttliches Zeichen für seinen Charakter sein, wenn wir sein Lebensalter nach seinem hebräischen Zahlenwerte betrachten. 50 ist da bekanntlich נ und 8 ist ח . Das bildet zusammen das Wort נח und will uns sagen, dass er Gunst gefunden in den Augen Gottes und der Menschen.

Und umgekehrt gelesen heisst es: נח der Ruhende. Er wird Ruhe finden im Kreise der Seligen. Geht er ja ein zum ewigen Leben, am Vorabend des Sabbath $\text{ליום שכולו שבת ומנוחה לחיי העולמים}$, um Teil zu haben an dem ewigwährenden Sabbath und an der Ruhe des für alle Welten dauernden Lebens. Und wie der Mond, der jetzt zur Neige geht, bald wieder sich erneut und in einigen Tagen von uns begrüsst wird als wiedererstandene, so wird auch unser teurer Heimgegangener dereinst wieder auferstehen mit allen Gerechten, die gleich dem Monde sich wieder verjüngen, $\text{שהם עתידים להתחדש כמותה}$, wenn der Friedensbote erscheint und die Pforten der Gräber sprengen wird, in den Tagen, da alle Tränen getrocknet und aller Schmerz verbannt und alles Elend und jede Zurücksetzung unseres Volkes geschwunden sein werden במהרה בימנו אמן .



Druck von H. Itzkowski, Berlin, Auguststr. 69